

# Sechs deutsche Pfadfinder schwimmen hüllenlos in der Ostsee

Ein kritischer Blick in alte „eisbrecher“-Hefte



► von florian (für den verlagskreis)

*Weil die Gegenwart zählt, beschäftigt den Verlag auch seine Vergangenheit. Beim Thema Pädophilie ist in den letzten Jahren das Bewusstsein in den Verlags- und Redaktionskreisen deutlich gestiegen. Neue Texte und Fahrtenfotos werden heute viel kritischer betrachtet und diskutiert, bevor sie überhaupt erscheinen. Und natürlich freuen wir uns, wenn im „eisbrecher“ und „Stichwort“ immer wieder hintergründig berichtet wird. Aber unser Blick weitet sich auch in andere Dimensionen. So fragen wir uns nach der Bedeutung und öffentlichen Wirkung manch eigener Bücher und Zeitschriften der Vergangenheit. Daher nun dieser erneute Besuch im Verlagsarchiv.*



**Florian Weghorn war von 1997 bis 2011 Redakteur und Leiter der eisbrecher-Crew. Heute ist er Gesellschafter des Verlags der Jugendbewegung und führt ehrenamtlich dessen Geschäfte.**

Der Verlag und seine Zeitschriften waren und sind ein Spiegel derer, die ihn machen. Wechselnde ehrenamtliche Crews, Schriftleiter und Buchautoren gehören zum Konzept dieses über 50 Jahre alten jugendbewegten Dauerexperiments. Ihre Einstellungen und propagierten Inhalte – politisch, gesellschaftlich, persönlich – prägten damit immer auch Teile des öffentlichen Selbstverständnisses, fanden Zustimmung für eine Weile unter Lesern und Käufern und wurden dann durch neue, stets andersdenkende Generationen wieder gekippt. Seit der Umwidmung in den gemeinschaftlich getragenen „Verlag der Jugendbewegung“ wird versucht, diese Widersprüchlichkeiten auch in unseren Alltag selbst zu integrieren, sich also quasi von innen heraus immer wieder zu hinterfragen und dabei zu erneuern.

Das vorliegende Stichwort widmet sich den „Nestbeschmutzern“, und von anderen Autoren im Heft wird dabei zu Recht auch mal mit dem Finger auf den Verlag und einige frühere Autoren gezeigt. Seitdem sich der Verlagskreis 2014 zum letzten Mal zu diesem Thema im eisbrecher äußerte, haben wir eine Reihe weiterer Bücher aus dem Bestand aufgelistet. Dies betrifft unter anderem die letztverbliebene Publikation von Alexej Stachowitsch (sein mit holdem Knabenbild betitelt Liederbuch „Freude“) sowie einen unfassbar riesigen, einst vom Herderverlag geerbten Bestand der „Jungen von Neulati“. Die schlüpfrig erzählten und unter der Gürtellinie illustrierten Jungenabenteuer von Lothar Sauer (übrigens auch ein gern gelesener eisbrecher-Autor früherer Jahre, siehe unten) waren fast nie in den Verkauf gelangt. Jetzt sind sie nur noch feuchtes Altpapier.

**Zeichnungen und Texte aus spitzem Stift wären allein schon ärgerlich genug. Aus heutiger Sicht lassen aber mehr noch die journalistischen Legitimationsversuche damaliger Macher aufhorchen.** Es lohnt sich dafür ein Blick in die ersten PULS-Hefte (die Reihe war zunächst für die Positionsbestimmung der Mitarbeiter

des Verlags gedacht), in erwähnte ältere Titel aus dem Buchprogramm sowie insbesondere in die eisbrecher von Mitte der Siebziger- bis in die frühen Achtziger-Jahre. Die Frage, warum eine Redaktion sich damals über fast 20 Hefte mit der „Schönheit von Jungen“ beschäftigen wollte (und was sich der Verlagsleiter Horst Fritsch wohl dabei dachte), ist an sich heute schwer zu beantworten. Auf der Suche nach Erkenntnissen muss man also noch einmal genauer blättern. Die folgenden Eindrücke sollen jenen dienen, die vielleicht schon einmal von der „silbernen Reihe“ gehört haben, aber noch nicht die Gelegenheit hatten, hineinzuschauen.

Der Name „Silberne Reihe“ ist schnell erklärt und nimmt seinen Ursprung in der über Jahre vorherrschenden Umschlagsfarbe der Hefte. Chefredakteur war ab ungefähr Mitte der 1970er-Jahre Joachim Münster, geboren 1944 in Minden, Student vieler Richtungen und ebenso unstetes Mitglied verschiedenster Bünde von BDP, dj, NWV und schließlich der „autonomen jungenschaft Hellas“. Neben der Jugendbewegung engagierte sich Münster auch im „Arbeitskreis Humane Sexualität“, der sich unter anderem für eine Legalisierung von Sexualität ab zwölf Jahren stark machte. Liest man Münsters „Betrachtungen über den eisbrecher“ und „Über den Kurs des eisbrecher“ im PULS 1 und 2, fällt denn auch auf, welch inniges Anliegen ihm das damalige Motto „Zeitschrift der Jungen“ gewesen sein muss. Die „Jungen“, das waren für Münster nicht Mädchen und Knaben jüngerer Alters, es waren die „JUNGEN“. Die in der 68er- und der neuen Frauenbewegung angestoßenen kritischen Diskurse über das männliche wie weibliche Rollenbild müssen Münster genauso ein Graus gewesen sein wie die damit einhergehenden Fragen der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen in der Jugendarbeit. Im PULS äußerte er sich zu diesen „zunehmenden koedukativen Tendenzen“ heftig ablehnend. Für den eisbrecher sprach er jedwede Notwendigkeit ab, sich mehr für Mädchen einzusetzen, da es sie prozentual gesehen in den Bünden schlicht kaum gäbe und er daran auch nichts ändern zu wollen schien.

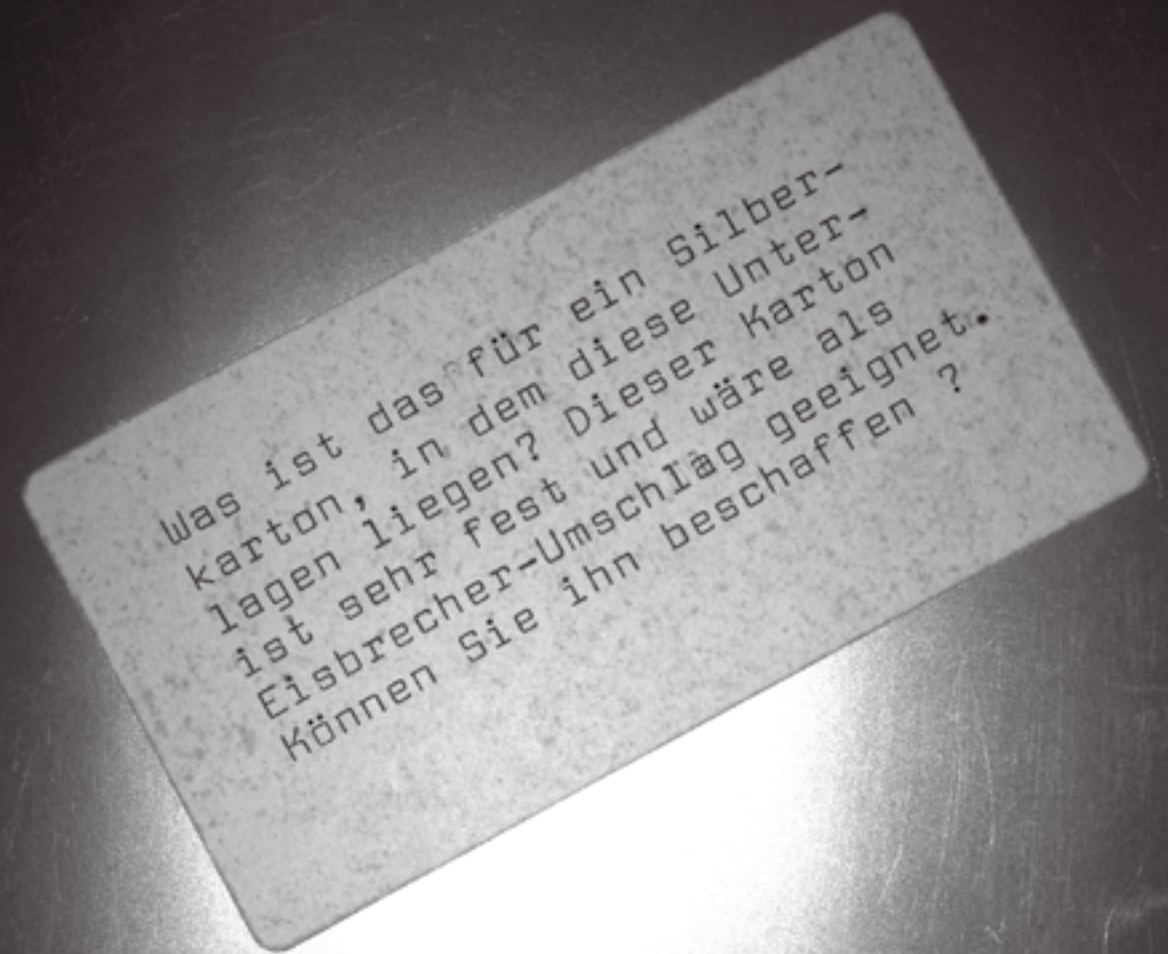


Ein weiterer Aspekt, der die Ära Münster und seiner Mitstreiter bestimmen sollte, ist ebenfalls bereits in den frühen Texten im PULS dargelegt: „Auslesebewusste Gruppenführer sollten ihre Jungen getrost auch nach äußerlichen Gesichtspunkten aussuchen“. Was Münster damit im **übertragenen wie konkreten Sinne meinte, konnte man in den von ihm verantworteten Heften deutlich sehen. Wurden Kinder und Jugendliche abgebildet, so waren dies sehr oft Knaben eines Typs: jung, schlank, mal wehrhaft mit Speer, mal verträumt mit wild verwehtem Haar, aber stets in knappen Hosen.** Zeichnungen mit ebenso wenig verhüllten Indianerboys wurden zum Beispiel vom Berliner Zeichner Josta Stapper beigesteuert. Die Redaktion verwies auch auf den Urvater sexistischer Pfadfindermaierei Pierre Joubert und lobte den „Knaben-Maler Otto Lohmüller“ als gleichermaßen talentiert. Bis heute sind Lohmüllers grenzgängerische Jungenbilder im Netz zu finden; die damalige Redaktion leitete „entsprechende Anfragen“ der Leser gerne an den Künstler weiter.

Ab der Ausgabe 85 vom Mai 1979 nahm ein Lieblingsthema Joachim Münsters gehörig an Fahrt auf: die „Sauvagerie“. Mit Verweis auf eine vermeintlich naturgegebene „Zurückversetzung in die Steinzeit“ im Jungentalter zwischen elf und 14 Jahren erklärten die Autoren Lothar Sauer und Edouard Bourise in einem später auch heftig umstrittenen Grundsatzartikel das „Leben nach Art der Wildnis“ als eine jungmännliche, initiationsgleiche Entwicklungsphase mit elementaren Erlebnissen in der wilden Natur. Kurz gesagt, ging es um Indianerspiele. Sauer und Bourise war bei alledem aber besonders wichtig, dass Sauvagerie ausschließlich von Jungen erlebt werden könne, da Mädchen im selben Alter „von einem offenen Wiesengelände mit Blumen, Schmetterlingen, Vögeln und Rehen träumten“. Ihr Verweis auf eine angebliche Jäger- und Sammlertradition als gewissermaßen genetische und damit unverrückbare Determinante ermöglichte es, alle Zeichen des Weichlichen oder Weiblichen in der gegenwärtigen

Gesellschaft in Verruf zu bringen: „Mädchenfrisuren“, ein „Aussterben der Jungenbücher“ und ganz besonders „Wehrdienstverweigerung“. Wenngleich auch kaum einer im Eisbrecher später mehr so fundamental wie sie argumentierte, so hatte Münster doch in Sauer und Bourise seine Stichwortgeber für den Feldzug gegen die Koedukation in den Bünden und Verbänden gefunden. Eine Faszination der Autoren für das „Splitternackt“-sein der jungen Indianer am Marterpfahl war unverkennbar vorhanden und spiegelte sich wie gesagt auch in den gedruckten Bildern. Genauso bot ihnen die **„Sauvagerie“ aber Rückzugsmöglichkeiten in eine klar umrissene Antiwelt – ohne Mädchen und das ganze andere neumodische Zeugs.**

Wie reagierte die Leserschaft? Schon ab Heft e77 hatte die Redaktion im Editorial sensationell erhöhte Abozahlen vermeldet (und als Joachim Münster in den Achtzigerjahren geht, bemerkt er nicht ohne Stolz eine glatte Verdopplung der Auflage in den sieben Jahren seiner Amtszeit). Davon allerdings auf eine allgemeine Zustimmung zu Münsters freizügigem Kurs zu schließen, griffe zu kurz. Ein Leser lobt in der frühen Nummer 77, dass das Heft nun „wieder normal“ sei und nicht mehr „politisch einseitig“, was eher darauf schließen lässt, dass er sich auf die vorausgegangene, kurze Öffnung des Eisbrechers für die Ideen der Studentenbewegung bezieht. Glaubt man den über alle Hefte der hier besprochenen Ägide stets ausführlich abgedruckten Leserbriefen, so hielt sich die Meinung zu den Reizthemen zumindest die Waage. (Ob vielleicht sogar die Ablehnung überwog, ist schwer zu sagen, denn wer weiß noch, was alles nicht gedruckt wurde.) So erzielten die „schönen Jungs“ reichlich Protest und genauso auch Zustimmung. Ein „Erni“, Bundesführer der dj. 1.11 Aachen, forderte im e82: „etwas anderes als immer mehr und immer schönere Jungenköpfe“. In Heft e83 schickte Heinrich Eichen dagegen ermunternde Worte an die Crew: Für den bekannten Autor pädophiler Gedichte und Erzählungen bestand offensichtlich kein Unterschied zwischen dem hüllenlosen



**BRAUN**



Baden im Kreis der Gruppen sowie der Abbildung von unbedeckten Jungen in Büchern und Zeitschriften. Und so antwortete die Crew im darauffolgenden e84 auch mit einem kurzen, launigen Artikel namens „Nacktbad“ von einem „Franki (16)“ aus dem DPB. Weiter hinten zeigte sie ein Foto der „Pimpfe der Grauen Jungenschaft“ und fragte dazu ob der in vielen Leserbriefen aufgegriffenen Debatte fast schon scheinheilig: „Sollen Jungen fotogen sein?“.

Der Sauvagerie-Artikel von Sauer/Bourise aus dem e85 zog derart viele Beschwerden nach sich, dass die Redaktion diese auf die zwei folgenden Ausgaben verteilte. Die Meinungen gingen hin und her: Ore, damals Bundesführer der Jomsburger Pfadfinder, brachte in einem fast artikellangen Leserbrief im e87 zum Ausdruck, wie wenig Sauvagerie mit der Realität von Wildnisgroßfahrten zu tun habe und wie sehr auch die Mädchengruppen zu letzteren in der Lage seien. **Ein anderer Leser bemerkte, „für zum Selbstzweck erhobenen Gruppenmasochismus sei kein Platz“ im Heft. Und Alexej „Axi“ Stachowitsch fand „Sauvagerie eine recht brauchbare Ergänzung, aber keinesfalls eine neue bündische Weltanschauung“.** Wie kontrovers alles aufgenommen wurde, zeigte sich auch an Josta Stappers Zeichnungen: Während der Maler selbst den Abdruck seiner leichtbekleideten Indianer nicht als eine „automatische Übereinstimmung mit allen Thesen Lothar Sauer“ verstanden wissen wollte, erkundigte sich ein anderer Leser nach Sonderdrucken der Knabenbilder.

Die Redaktion schien das Ausmaß der von ihr angestoßenen Diskussion zu erfreuen. Mit ironischem Unterton vermeldete Joachim Münster im Editorial e86: „Ob in die Nessel gesetzt (...), weiter geht die Fahrt mit und ohne Mädchen (deren volle gesellschaftliche Emanzipation wünschenswert, deren partielle bündische Emanzipation respektabel ist) ...“. Dazu druckte man eine eingesandte Karikatur der „Mädel der eJT“, die sich – „gelobt sei was hart macht“ – über den Sauvageriear-

tikel und das Frauenbild der eisbrecher-Crew lustig machten. Und die Fahrt ging tatsächlich weiter, denn im redaktionellen Teil erschien unbeirrt ein neuer Sauvagerie-Artikel, nun bereits als Teil einer Serie namens „Als die Jungen noch Jungen waren“.

Zum ersten Mal in Heft 87 forderte ein Leser die Absetzung der Crew. Das traf offensichtlich einen Nerv, denn bereits in der nächsten Ausgabe – die erste im Jahrzehnt der 1980er – ging zwar die „Jungen sind Jungen“-Reihe unbeirrt in eine nächste Runde („Diesmal: Freie Sklaven“), aber im Editorial deutet sich verklausuliert ein Wechsel an: „Übers Jahr soll eine neue Eisbrecher-Mannschaft gefunden sein, verjüngt und mit einer designierten Glasperlenspielerin, die einem Jungentyp à la Hanno Buddenbrock den ‚ideologischen‘ Vorzug vor sauvageriegestählten Mackern gibt“, räsionierte Joachim Münster und zog im Weiteren die eher ernüchterte Bilanz eines Jahrzehnts, in dem „die 68er die Erde nicht bewohnbarer gemacht und bei ihrem Unterfangen sogar einen Teil der Gemeinschaften zerstört, denen sie Flucht in die Wälder vorwarfen und die doch wenigstens noch Gemeinschaft waren (und sind)“.

Der Wechsel zog sich noch eine lange Weile hin, und Joachim Münster blieb bis zum 100. Heft des eisbrechers im Februar 1983 Schriftleiter. Auch die Sauvagerie-Artikel und Jungenbilder fanden bis zu diesem Zeitpunkt redaktionell weiter ihren Platz und ebenso ihren zustimmenden wie ablehnenden Nachhall bei den Lesern. Allgemein schien aber mit dem Beginn des neuen Jahrzehnts dem Thema allmählich die Luft auszugehen. Vor allem der von vornherein vergebliche Kampf gegen die Koedukation war eindeutig verloren. Der Generationswechsel in den Gruppen und der wachsende Einfluss öffentlich getragener Jugend- und Pfadfinderinstitutionen auf „das Bündische“ veränderte allmählich auch deren Zusammensetzung. Mädchen und Frauen waren selbstverständlich(er) mit dabei, immer häufiger wurden sie zu den eigentlichen Motoren und Macherinnen in den Gruppen und Verbänden.

Als kostenlose Beilage zum ego erschien ein von Max Himmelheber kuratiertes Sonderheft mit dem Thema „Schönheit“. Die „schönen Jungen“ tauchten auch hier wieder auf, allerdings fast nur noch als Randerscheinung eines nun geradezu kosmisch überhöhten Schönheitsbegriffs. Im Hauptheft 90 druckte die Crew nochmals Artikel über „Indianerlager“ und zeigte auf Doppelseiten viele Kinder mit nichts am Leib als Lendenschurzen. Außerdem führte der stellvertretende Schriftleiter Toffi ein Gespräch mit dem Lyriker und Leserbriefschreiber Heinrich Eichen. Eichen sprach dabei auch von vermeintlichen Liebesbeziehungen zwischen Führern und Jungen („Wenn es ein richtiges, echtes Liebesverhältnis ist, habe ich nichts dagegen; wenn Jungens jedoch mißbraucht werden – da bin ich nun sehr dagegen“) und statuierte so ein Exempel für ein viel größeres und schwelendes Problem der Bünde. In der „Silbernen Reihe“ war tätliche Pädosexualität meist hinter Romantisierungen verklärt geblieben. Das hieß aber nicht, dass es sie in der Wirklichkeit mancher Gruppen nicht längst gab.

Nachbemerkung: **Warum erzählen wir das alles? Sind wir denn als zunehmend aufgeklärter und selbst auch aufklärerischer Verlag überhaupt noch anfällig?** Wir erinnern uns, dass noch in den späten Neunzigerjahren einmal 50 Mark in der Post lagen, verbunden mit der Bitte, uns mehr „Jungenbilder“ von einer im eisbrecher veröffentlichten Griechenlandfahrt zu schicken. Auch machte die Crew früher mehrmals Redaktionstreffen auf Burg Balduinstein, ohne sich weiter dafür zu interessieren, was hier mit Jungengruppen passiert war oder damals vielleicht noch passierte. Nicht zuletzt veröffentlichte ein gewisser „Pfiffo“ bei uns seine harmlos klingenden Fahrtenberichte, bevor ein Gericht ihn 2013 unter seinem weltlichen Namen Markus Müller wegen Missbrauch an Schutzbefohlenen in elf Fällen verurteilte. Es geht also immer auch darum, die Aufmerksamkeit zu schüren und wach für erste Anzeichen und hintergründige Strukturen zu bleiben. In diesem Sinne erhebt der Artikel nicht den Anspruch einer vollstän-

digen oder gar abschließenden Untersuchung aller historischen Tatsachen. Wichtig war uns, die Daten breiter zu öffnen und auch in ihrer Komplexität zu zeigen. Die Tatsache, dass Crew und Leserschaft sich damals über das Für und Wider stritten, entschuldigt in keinem Fall das Abdrucken (und damit de facto Misshandeln) der Jungen in schlüpfrigen Posen. Und dennoch zeigt auch die in diesen „schwierigen Heften“ ausgetragene Debatte, dass man dem Problem ohne Schwarzweißmalerei am besten nahekommt.

Wer mehr wissen will, darf gerne weiter nachfragen. Alle Bücher und Zeitschriften sind bei uns archiviert und können zu Forschungszwecken eingesehen werden. Einzelne Personen und deren Netzwerke in den Gruppen werden dabei vermutlich genauso interessant sein wie die genauere Betrachtung jener gesellschaftlichen Einflüsse, die die Crew mal in ihrem Tun ermunterten und gegen die sie andermals fast schon verzweifelt anschwammen. Denn eines wird deutlich: Neben den verwerflichen Neigungen, die Autoren in der Zeitschrift propagieren durften, zeigt sich zwischen den Zeilen auch ihre allgemeine Furcht vor Veränderungen. Die, die beim eisbrecher der „Silbernen Reihe“ am Ruder waren, wussten sich keinen Reim auf eine Befreiung der Jugend zu machen, und verträumten sich stattdessen in ihrem gestrigen und in Wirklichkeit gefährlichen Jungenreich.

Zeitgleich mit diesem eisbrecher Heft erscheint, wie immer, unser lesenswertes Schwestermagazin das STICHWORT Nr. 202 „Nestbeschmutzer“. Es beschäftigt sich dieses Mal mit sexuellem Missbrauch in der Jugendbewegung. Dieser Artikel erscheint aufgrund seiner Bedeutung für die beide Hefte und den Verlag der Jugendbewegung in beiden Heften. Für Interessierte kann das STICHWORT auch auf [www.jugendbewegung.de](http://www.jugendbewegung.de) nachbestellt und abonniert werden!